

PERGAMENTURKUNDEN AUS DEM KLOSTER IMBACH ALS EINBANDMAKULATUR DES RAITENHASLACHER HOFMEISTERS ZU KREMS

Edgar Krausen

Am 13. Januar 1617 entsandte Abt Philipp Perzel von Raitenhaslach (Landkreis Altötting, Oberbayern)¹⁾ den langjährigen Cellerar des Klosters, Pater Johann Conrad Tachler, als Hofmeister an den Raitenhaslacher Hof zu Weinzierl bei Krems²⁾. Pater Tachler, gebürtig aus Markdorf am Bodensee³⁾, brachte für seine neue Aufgabe einen entsprechenden wirtschaftlichen Weitblick mit. Hatte er doch dreimal, und zwar in den Jahren 1605, 1609 und 1613, die bayerischen Zisterzienseräbte auf dem Generalkapitel des Ordens im Mutterkloster zu Cîteaux (Burgund) zu vertreten. Seine hinterlassenen Reiseberichte⁴⁾ zeigen, daß er ein guter Beobachter war.

Im Kloster hatte er außerdem lange Jahre das Amt eines Archivars inne⁵⁾. Zeugnis dieser seiner Tätigkeit sind Urkundenverzeichnisse und mannigfache Zusammenstellungen, etwa über die in Raitenhaslach gestifteten Messen. Die Kenntnis des archivalischen Schriftguts machte Pater Tachler letztlich zum Chronisten seines Klosters. Die Annales Raitenhaslenses sind das Ergebnis seiner Beschäftigung mit der Geschichte der Zisterze. Im Jahre 1600 lag eine erste Niederschrift vor⁶⁾; 1612 folgte eine weitere, umfangreichere, nunmehr zwei Bände umfassend⁷⁾. Die Annalen sind bislang ungedruckt geblieben.

Die Wirksamkeit als Hofmeister für die Weingüter seines Klosters um Krems erfuhr bereits im Dezember 1618 eine Unterbrechung durch den Einfall der Böhmen. Am 10. Dezember verließ Pater Tachler fluchtartig den Klosterhof, nachdem bereits zwei Tage lang ein Korporal mit vier Mann und ihren Pferden sich dort „ingelegt“ und den Hof vollkommen ausgeplündert hatten⁸⁾. Über Bruck an der Mur — Aussee — St. Gilgen — Salzburg gelangte Pater Tachler schließlich am Thomastag (21. Dezember) nach Raitenhaslach.

Am 5. März 1619 kehrte er zusammen mit drei Knechten auf dem Wasserweg nach Krems zurück. Bei seiner Ankunft konnte er erst das volle Ausmaß der Plünderungen feststellen. Pater Tachler hat in den von ihm geführten Rechnungen genau Buch geführt. Diese Rechnungsbände sind ein wertvolles zeitgeschichtliches Dokument aus den Anfangsjahren des Dreißigjährigen Krieges. Sie enthalten nicht nur detaillierte Übersichten über die jährlichen Einnahmen aus dem Weinbau, aus der Vermietung der zum Klosterhof gehörigen Pferde für Fuhren verschiedenster Art (Getreide, Holz, Sand, Kalk), aus Meßstipendien und Opfergeldern für die Kapelle des Klosterhofs sowie über die angefallenen Ausgaben an Löhnen, Almosen, für Dinge des täglichen Gebrauchs, wie für Doktor- und Apothekerrechnungen, für Baufälle und für notwendige Reisen nach Wien (Steuer-

erklärungen!), sondern auch mannigfache Notizen zum Zeitgeschehen, über Kriegslasten, Pest und Unwetter.

Pater Tachler hat nun die einzelnen Rechnungsbände ⁹⁾, die zumeist den Titel „Österreichische Rechnung“ tragen, auch mit einem Pappereinband versehen lassen. Zur Stärkung dieser Pappdeckel verwandte er eine Reihe von Pergamenturkunden aus dem Archiv bzw. der Registratur seines Klosters, aber auch aus jener der Dominikanerinnen zu Imbach ¹⁰⁾, da sie ihm anscheinend nicht „archivwürdig“, d. h. aufhebenswert erschienen. Aus den heute im Bayerischen Hauptstaatsarchiv zu München verwahrten „Österreichischen Rechnungen“ des Klosters Raitenhaslach aus den Jahren 1618, 1621/24, 1626 und 1627 konnten vor kurzem sieben aus dem Raitenhaslacher Archiv sowie drei aus dem Archiv von Imbach stammende Pergamenturkunden nebst einigen Fragmenten (Kalenderresten) abgelöst werden.

Gleich die älteste dieser zehn Urkunden mit dem Datum „an dem heyligen prehen tag 1371“ stammt aus Kloster Imbach. Wie kam Pater Tachler dazu, Urkunden aus dem Besitz des Dominikanerinnenklosters als Einbandmakulatur ¹¹⁾ beim Binden seiner Einnahme- und Ausgabebücher zu verwenden? Pater Tachler war im Jahre 1624 auf Ansuchen der Priorin Katharina Maschwederin Beichtvater bei den Frauen zu Imbach geworden ¹²⁾. Abt Daniel Adam von Raitenhaslach hatte dem diesbezüglichen Ansuchen der Priorin stattgegeben. Im Konvent von Raitenhaslach scheint man nicht allseits damit einverstanden gewesen zu sein; jedenfalls besagt eine Notiz zum Jahre 1629, die Tätigkeit des Hofmeisters zu Weinzierl als Beichtvater in Imbach sei von „etlichen allhier“ [d. h. im Kloster] „als dem Orden praejudicierlich ausgelegt worden“. Pater Tachler scheint bei den Dominikanerinnen von Imbach bis zu seiner Ablösung als Hofmeister im Jahre 1630, die wegen seines angegriffenen Gesundheitszustandes erfolgte, tätig gewesen zu sein.

Die Beziehungen zwischen dem Hofmeister und den sich seiner seelsorgerlichen Betreuung anvertrauenden Frauen müssen recht herzlich gewesen sein. Hiervon zeugen die verschiedenen Aufmerksamkeiten, die man seitens des Konvents dem Beichtiger zu gewissen Anlässen, etwa zu seinem Namensfest oder zu Beginn des neuen Jahres zukommen ließ. Sie sind in den von Pater Tachler geführten Rechnungen genau aufgeschrieben, sah er sich doch verpflichtet, dem Boten aus Imbach, der ihm ein Fäßchen besonders guten Weins im Auftrag der dortigen Priorin oder sonst ein Präsent überbrachte, ein entsprechendes Trinkgeld zu geben ¹³⁾. Andererseits verehrte er beispielsweise der Priorin zum Osterfest des Jahres 1628 eine Osterkerze, die er am Vorabend des Festes in der Kapelle des Klosterhofs geweiht hatte ¹⁴⁾. Hierfür war ihm wieder ein Dukaten von der Priorin übermittelt worden; diesen Betrag hat nun Pater Tachler gewissenhaft unter den Einnahmen verbucht.

Das geschichtliche Interesse, das Pater Tachler zu eigen war, ließ ihn sicherlich auch sich mit der Vergangenheit des Frauenklosters zu Imbach

URKUNDEN DES KLOSTERS IMBACH

beschäftigen. Hierbei wird er auch die einschlägigen Dokumente im Archiv und in der Registratur in Augenschein genommen haben. Wie ihm unter dem Raitenhaslacher Urkundenbestand vor allem die von den dortigen Äbten ausgestellten Leibgedingbriefe, die nach Beendigung der Leibrechtsverträge von den bisherigen Inhabern oder — falls diese durch Tod abgegangen waren — durch deren Erben der Klosterkanzlei zurückgegeben worden waren, nicht als aufhebenswert erschienen, so dürfte dies in gleicher Weise bei den in seine Hände gelangten, von Priorinnen des Klosters Imbach ausgestellten Leibgedingbriefen der Fall gewesen sein. Die drei durch Ablösen wieder zum Vorschein gekommenen Imbacher Klosterurkunden betreffen Verkauf oder die leibrechtsweise Überlassung von Weingärten des Klosters gegen bestimmte Abgaben. Da die Urkunden bislang unbekannt waren, seien nachfolgend von ihnen Kurzregesten gebracht.

1371 Januar 6 (Abb. 10)

Angnes die Volkchenstorfferin, Priorin zu Minnpach (Imbach), und der dortige Konvent verkaufen einen ihrem Gotteshaus zu eigen gehörenden Weingarten, der gelegen ist bei dem Weingarten „der Platzer“ und $\frac{1}{2}$ Jauch umfasst und von der Schwester Offmeyer der Hohenstainerin in die Gewalt des Konvents gebracht worden war, um 6 Pfd. Wiener Pfg. an Ulrich von Druck. Das jährliche Burgrecht für die Priorin in Minnpach, fällig an Michaeli, betrug 5 Wiener Pfg.

Siegler: 1) Priorin, 2) Konvent.

Geben . . . 1371 an dem heyligen prehen tag.

Original, Pergament, 13,2 × 22,5 cm (rechter Rand beschnitten), Siegel fehlen; als Einbandmakulatur verwendet für KL Raitenhaslach 92 = Österreichische Rechnung von 1626.

1491 Dezember 20

. . . Priorin und Konvent von Minnpach verleihen zu Leibgeding an . . . einen Weingarten. Bedingungen: Der Scheinbote des Klosters ist bei der Lese, die zwei oder drei Tage zuvor anzuzeigen ist, von den Leibgedingern zu verköstigen; bei Vernachlässigung des Weingartens hat das Kloster „Gewalt“, den Most bei der Presse zu pfänden. Bei einer zum dritten Mal anstehenden Bestrafung wegen Vernachlässigung sind die Leibgedinger aller Rechte am Weingarten verlustig. Verkauf oder Versetzung des Weingartens ist nur mit Wissen und Willen des Klosters erlaubt.

Siegler: 1) Priorin, 2) Konvent.

Geben an eritag vor sand Thomans tag . . . 1491.

Original, Pergament, 22,8 × 31 cm (oberer Rand beschnitten), Siegel fehlen; als Einbandmakulatur verwendet für KL Raitenhaslach 92.

1534 November 11 Imbach

Ottilia Enntzenpergerin, Priorin zu Minnpach, und der dortige Kon-

EDGAR KRAUSEN

vent verleihen $\frac{5}{4}$ Weingärten in der Öd bei Priell (Angrenzer: des Khadlingers Weingärten; der Sträler) zu Leibgeding an Wastian Verber, Richter zu Minnpach, und dessen Hausfrau Barbara sowie Paul Schadn und dessen Hausfrau Margareth, wobei der 3. Eimer Most jeweils dem Kloster zusteht.

Siegler: 1) Priorin, 2) Konvent.

Geben zu Minnpach an sanndt Mern tag . . . 1534.

Original, Pergament, 23 × 43 cm (unterer Rand beschnitten), Siegel fehlen; als Einbandmakulatur verwendet für KL Raitenhaslach 93 $\frac{1}{2}$ = Österreichische Rechnung von 1625.

ANMERKUNGEN

- 1) P. Lindner, *Monasticon Metropolis Salzburgensis antiquae* (Salzburg 1908), S. 91. — L. H. Krick, *Die stabilen Klöster des Bistums Passau* (Passau 1923), S. 294.
- 2) Fr. Eheim, *Zur Geschichte des Raitenhaslacherhofes in Weinzierl* (Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 3, 1963, S. 135—148).
- 3) Krick, a. a. O., S. 312.
- 4) Bayer. Staatsbibliothek München, Handschriftenabteilung Cgm 3300; eine Druckausgabe besorgte B. Stürzer in: *Cistercienser-Chronik* 4 (1892); diese ist auch als Sonderdruck erschienen, Bregenz 1892.
- 5) Vgl. E. Krausen, *Die Urkunden des Klosters Raitenhaslach 1034—1350* (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, NF 17, München 1959), S. 14*, 23*—26*; in Ergänzung zu den dort gebrachten Angaben sind noch die von Tachler stammenden Schriftstücke im Generallandesarchiv Karlsruhe (Bestand 98/2596) heranzuziehen.
- 6) Bayer. Staatsbibliothek München, Hs-Abt. Clm 2999.
- 7) Bayer. Staatsbibliothek München, Hs-Abt. Clm 1912 und 1913.
- 8) Bayer. Hauptstaatsarchiv KL Raitenhaslach 91 mit genauen Angaben über die Flucht aus Krems und die angerichteten Kriegsschäden.
- 9) Es handelt sich im besonderen um die Bände KL Raitenhaslach 86 $\frac{1}{2}$, 86 $\frac{1}{3}$, 87, 92, 93, 93 $\frac{1}{2}$ im Bayer. Hauptstaatsarchiv.
- 10) Zur Geschichte des 1269 gegründeten und 1782 aufgehobenen Dominikanerinnenklosters Imbach vgl. A. Žák, *Österreichisches Klosterbuch*, Wien-Leipzig 1911, S. 287.
- 11) Literaturhinweise zum Thema Einbandmakulatur bei E. Krausen, *Spielkartenbogen als Einbandmakulatur bei Archivalien* (*Archivalische Zeitschrift* 58/1962, S. 119—120); H. Rosenfeld, *Kalender und andere Funde in Buch- und Archivalieneinbänden* (Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Bd. 8, 1962, S. 19—21).
- 12) Vgl. KL Raitenhaslach 97 $\frac{1}{2}$ pag. 185 v.; nicht erst im Jahre 1627, wie Stürzer a. a. O. schreibt.
- 13) KL Raitenhaslach 93, pag. 8.
- 14) KL Raitenhaslach 93 $\frac{1}{3}$.